Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 268. Freitag, den 14. November. 1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73. M. Dannenberg, Geiststraße 67.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, 13. November.

Aus den Kreisen der zukünftigen Berufsgenossenschaften werden schon jetzt Generalversammlungen behufs Berathung über das Statut ausgeschrieben. Dazu wird offiziös bemerkt:

Diese Versammlungen, welche in der Regel mit Kosten und Unbequemlichkeiten verknüpft sind, erscheinen im Allgemeinen überflüssig. Seitens des Reichsversicherungsamts ist bereits der vorläufige Entwurf eines Statuts für die zu bildenden Berufsgenossenschaften aufgestellt und etwa 60—70 industriellen Vereinen und Korporationen, welche einen Antrag auf freiwillige Bildung von Berufsgenossenschaften theils einzeln, theils im Vereine an das vorgedachte Amt gerichtet haben, zu gutachtlicher Aeußerung mitgetheilt worden. Nach Eingang der erbetenen Gutachten wird das Reichsversicherungsamt an die endgiltige Feststellung eines Normalstatuts gehen, welches durch entsprechende Veröffentlichung den weitesten Kreisen zugänglich gemacht werden wird. In der ersten Generalversammlung, welche in Gemäßheit des Gesetzes von dem Reichsversicherungsamt einberufen wird, soll nach erfolgtem Beschluß über die Bildung der Genossenschaft — soweit in dieser Hinsicht kein Streit unter den Betheiligten obwaltet —, sei es an der Hand des gedachten Normalstatuts, sei es auf Grund sonstiger Vorschläge, auch eine Vorbesprechung über den wichtigsten Inhalt des Statuts stattfinden, das in der zweiten vom Reichsversicherungsamt zu berufenden Versammlung bindend zu errichten ist. Hiernach erübrigt es sich, daß schon jetzt besondere Versammlungen der Betheiligten zu dieser Berathung berufen und abgehalten werden.

Wie die Börsenberichte ergeben, hat die Börse sich mit folgender Meldung der „Kölnischen Zeitung" als mit einer bedeutungsvollen Thatsache beschäftigt:

Die vielfach geäußerte Ansicht, daß das Geschäftssteuergesetz der vorigen Reichstagssession in der damals abgelehnten Form nicht wiedererscheinen würde, dürfte sich als völlig zutreffend erweisen. Damit ist indessen die Frage einer anderweiten Besteuerung des Börsengeschäfts keineswegs von der Tagesordnung verschwunden. Die Regierung hört vielmehr sachverständige Stimmen darüber, in welchem Umfange die Angelegenheit zum Austrag zu bringen sei.

„Abgelehnt" wurde das Geschäftssteuergesetz in der vorigen Reichstagssession so wenig, daß es im Reichstag nicht einmal zur ersten Lesung gelangte. In der Form, in welcher es ursprünglich — nämlich im Bundesrath — erschienen war, wird es allerdings nicht wieder erscheinen, aus dem einfachen Grunde, weil es bereits im Bundesrath einer tiefgreifenden Abänderung unterzogen war und in der so veränderten Form an den Reichstag gelangte. Für die Annahme, daß die Regierung auf diesen Entwurf verzichten wolle, liegt kein Anhalt vor.

Am 13. d. M. finden im Reichs-Eisenbahnamt über Abänderung verschiedener Bestimmungen der Anlage D zum § 48 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands Berathungen statt, an denen sich Kommissare der Regierungen von Preußen, Baiern, Sachsen, Würtemberg, und Baden betheiligen. Es handelt sich um die anderweite Festsetzung der Vorschriften über die Beförderung von Benzin und anderer feuergefährlichen Gegenstände, bei deren Transport in neuerer Zeit mehrfach Brandunfälle vorgekommen sind. Da neben den Rücksichten der Betriebssicherheit auch wesentliche Interessen des Handelsstandes und der Industrie in Frage kommen, so sind auch aus den Kreisen der letzteren Sachverständige zu den Berathungen zugezogen worden.

In Bezug auf die Berechtigung zum Betriebe einer Gast- oder Schankwirthschaft hat der Minister des Innern vor einiger Zeit Veranlassung gehabt, in zwei Fällen die rechtlichen Verhältnisse näher zu präzisiren.

In dem ersteren Falle handelt es sich um die Frage, ob und wie weit jener Betrieb durch einen Stellvertreter des konzessionirten Besitzers ausgeübt werden könne. Die hierauf bezügliche ministerielle Verfügung haben wir unseren Lesern bereits in einer früheren Nummer mitgetheilt.

Im zweiten Falle war das Erlöschen einer Konzession beim Wechsel des Lokals in Frage gekommen. Hier tritt der Minister der Auffassung entgegen, daß der Inhaber einer Erlaubniß zum Betriebe der Gast- und Schankwirthschaft durch die Konzessionsertheilung das Recht erlangt habe, nicht nur in dem in der Konzession bezeichneten Lokale, sondern auch nach der Aufgabe desselben in jeder anderen am Orte seiner gewerblichen Niederlassung belegenen Lokalität sein Gewerbe auszuüben, sofern die betreffenden Räume polizeilicherseits für geeignet befunden seien. Nach § 33 der Gewerbeordnung sei die Erlaubniß zum Betriebe der Gast- und Schankwirthschaft zu versagen, wenn das zum Betriebe des Gewerbes bestimmte Lokal wegen seiner Beschaffenheit oder Lage den polizeilichen Anforderungen nicht genüge. Die gedachte Erlaubniß könne mithin immer nur für ein bestimmtes Lokal ertheilt werden, und es ergebe sich hieraus unzweifelhaft, daß eine derartige Konzessionirung ihre Gültigkeit verliere, sobald ein Wechsel des Lokals eintrete. Mit diesem Zeitpunkte erlösche aber auch das Recht, welches der Konzessionsinhaber durch die Ertheilung der Erlaubniß erlangt habe und welches lediglich darin bestand, daß er in dem konzessionirten Lokale Gast- und Schankwirthschaft betreiben durfte. Zur Fortführung des Geschäfts in einem anderen Lokale bedürfe er daher einer neuen Konzession und sei dieselbe zu versagen, sobald bei der Prüfung des Konzessionsantrages ein Hinderungsgrund aus § 33 der Gewerbeordnung sich ergeben sollte, mithin in Ortschaften mit weniger als 15000 Einwohnern, sowie in solchen Ortschaften mit einer größeren Einwohnerzahl, für welche die Prüfung der Bedürfnißfrage durch Ortsstatut festgesetzt sei, auch dann, wenn ein Bedürfniß zu der beabsichtigten Anlage nicht anerkannt werden könne. Auch in der Entscheidung des königl. Ober-Verwaltungsgerichts vom 30. Dezember 1881 sei lediglich ausgesprochen worden, daß in denjenigen Fällen, wo nur bauliche Veränderungen an den bestehenden konzessionirten Räumen vorgenommen oder bloße Ersatzlokalien an Stelle der eingegangenen, auf der alten Betriebsstätte neu geschaffen werden, die einmal ertheilte Konzession auf die veränderten Räume oder Ersatzlokalien übergehe. Im Uebrigen sei in dieser Entscheidung ausdrücklich hervorzuheben: „es müsse grundsätzlich daran festgehalten werden, daß bei jedem Wechsel wie in der Person, so namentlich auch in den Lokalitäten die gewerbliche Konzession von selbst in Verlust gerathe."

Zur braunschweigischen Frage wird der „Nd. Allgem. Ztg." aus Braunschweig geschrieben: „Es waren bekanntlich zwei Mitglieder des braunschweigischen Regentschaftsrathes in Berlin und hatten die Ehre, sowohl von dem Herrn Reichskanzler wie von Sr. Majestät empfangen zu werden. An beiden Stellen wurde natürlich die hiesige Thronfolge besprochen; sowohl der Kaiser wie der Kanzler gaben die Versicherung, daß Braunschweig als Herzogthum und als selbstständiges Glied des deutschen Reiches erhalten bleiben solle; aber gefragt nach dem Namen des künftigen Herzogs, gaben Se. Majestät wie Fürst Bismarck übereinstimmend die Erklärung ab, daß sie den selbst nicht wüßten. Es scheint also, daß man der Prüfung und Entscheidung des Bundesrathes die Regelung der hiesigen Thronfrage überlassen will, und daß jedenfalls bis jetzt noch kein Mensch auf Erden den künftigen Herzog von Braunschweig kennt."

Die österreichische Delegation genehmigte in der heutigen (12. November) Plenarsitzung ohne Debatte die Voranschläge des gemeinsamen Finanzministeriums, des obersten Rechnungshofes, der Zollgefälle und des Ministeriums des Auswärtigen. Der Bericht des Abg. Hübner wies auf die Annäherung Rußlands an die innig mit einander verbündeten Mächte Deutschland und Oesterreich-Ungarn hin, welche in der Drei-Kaiserzusammenkunft ihren Ausdruck gefunden habe und von jedem Freunde des Friedens und der Ruhe mit Genugthuung begrüßt werden könne. Bei der Specialberathung des Ordinariums des Heeresbudgets, welches unverändert angenommen wurde, besprach der Abg. Greuter die stattgehabte Degradirung und Versetzung zweier Officiere in Tirol wegen Verweigerung der Annahme eines Duells. Der Kriegsminister bemerkte, daß, obgleich nicht nur das Gesetz, sondern Jeder in der Versammlung das Duell perhorrescire, es doch ebenso eine auf

Herbert Steinkirch.

Erzählung von Hans Crossa.

I.

Klar und glänzend lag die Wintersonne auf der Residenzstadt des kleinen Fürstenthums R., schien freundlich auf die geputzten, über glatt gefrorne Wasserflächen dahinfliegenden Menschen und lugte neugierig in das Atelier des berühmten Bildhauers Herbert Steinkirch hinein.

Da saß er inmitten weißer, steinerner Gestalten, der blonde, schöne Mann — vor ihm stand die vollendete, marmorne Figur eines entzückenden Kindes, neben ihm in kurzer Entfernung deren lebendiges Original.

Das kleine elfjährige Mädchen war eben erst in das Atelier getreten, noch hingen an einem Arm die Schlittschuhe, die andere winzige Hand hielt das Pelzbarett, das es von dem seinen, mit röthlichem Gelock umringelten Haupt genommen.

„Onkel Herbert," rief sie, „was hast du gethan? Das bin ja ich!"

„Also ist mein Werk gelungen, erkennst du dich selbst, kleine Irma?"

„Wie sollt ich nicht?" entgegnete die Kleine, indeß sich die schmale Kinderstirn finster zusammenzog. „Aber ich bin dir böse deshalb, Onkel Herbert. Du weißt, wie ich diese steinernen, ewig sich gleich bleibenden Gestalten hasse, und nun hast du mich, mein Gesicht in diesem häßlichen, glatten, kalten Marmor wiedergegeben? Deshalb hast du mich stets in dein Atelier gerufen und mir versprochen, mich einst mit nach Italien zu nehmen, wenn ich es hier in dem unheimlichen, gespenstischen Raum einige Stunden aushalte? Warum hast du mir das nicht gesagt, Onkel Herbert?"

Das zierliche Mädchen stellte sich dicht vor den Künstler hin, richtete das kindliche, weiße Blumengesicht zu ihm empor und blitzte ihn aus ihren blauen Augen zornig an.

„Sprudelköpfchen," lachte der Gefragte, „durch List wollte ich den kleinen Trotzkopf zwingen, den armen, kalten Marmor nicht so grimmig zu hassen. Er ist nicht so schlimm — sieh, dein Bild sieht lächelnd auf dich herab."

„Wo wird es stehen?" inquirirte Irma weiter.

„Einige Tage noch hier in meinem Atelier, dann denke ich, soll es in Großmamas Wintergarten kommen. Du weißt, neben der Ruhebank, wo sie am liebsten sitzt, unter den blühenden Kamelien und Rosen ist ein lauschig Plätzchen. Dorthin gedachte ich schon längst eine Statue zu stellen, nun soll dein Marmorbild da stehen. Zu Großmamas Geburtstag will ich sie damit überraschen. Du weißt, sie hat dich lieb und wird sich darüber freuen."

Lächelnd strich er mit seiner weißen, schlanken Hand über das schimmernde, rothe Haar der Kleinen, aber der Trotzkopf ließ sich nicht besänftigen.

„Hier im Atelier, Onkel, und dann im Wintergarten?" fragte sie heftig auffahrend. „Und heut Nachmittag kommt Graf Klinkowström zu dir, wie er gestern gesagt. Da wird er meine Marmorfigur so ansehen, wie er mich immer ansieht, und sie wird nicht fortlaufen können, wie ich es thue. Ich mag ihn nicht leiden, ich hasse ihn, wenn er mit seinen langen Fingern durch mein Haar fährt und meine Hand fassen will."

„Aber es ist recht undankbar von dir, den Grafen zu hassen, denn er hat dich lieb und brachte dir sonst die größten Tüten, die dein Leckermäulchen sich nur wünschen konnte."

„Bis ich ihm eine zu Füßen warf," rief sie und hob wie drohend die Kinderhand.

Lächelnd das Haupt schüttelnd sah Herbert auf dies ungebändigte, zornige und in seinem Trotz doch so reizende Kind herab. Wie es dastand in seiner kindlichen Schöne, mit dem lichthell rothen Haar, das in tausend muthwilligen Ringeln das elfenbeinweiße Gesichtchen umgab, den purpurrothen Mund schmollend aufgeworfen, die Nüstern des feinen Näschens im Zorne bebend — da war das junge Ding wirklich ein begehrenswerthes Modell für einen Künstler, sei er nun Bildhauer oder Maler.

„Wann wirst du verständig werden und deinen Eigensinn ablegen," sagte Herbert, indem er sich erhob. „Im übrigen kann ich deinen Willen, wie Jedermann, thun und dein Bildniß verdecken bis zu Großmamas Geburtstag, wo es dann in den Wintergarten kommt oder auch in ihr Wohnzimmer, ganz wie sie oder du, kleiner Trotzkopf, es bestimmt."

Aber noch heftiger als zuvor rief Irma: „Es ist gleich, ob es in den Wintergarten oder das Wohnzimmer kommt. Du besuchst mit Freunden, vor allem diesem Grafen Klinkowström, Großmama so oft, daß man mich dort oft genug sehen wird. Und dann kommen sie alle und sehen mich an, wie sie die Marmorfigur angesehen, die du neulich dem Fürsten verkauft hast. Nein, nein, das mag ich nicht." Einen Blick lodernden Zornes zu dem Künstler emporschleudernd, nahm das eigensinnige Mädchen den Meißel und schlug damit — rasch, ehe Herbert es hindern konnte — ihrem eignen Bild in das lächelnde Kindergesicht, schmetternd traf es den leicht geöffneten Mund, dessen schwellende, trotzig gewölbte Lippen Herbert vor allem gelungen waren — verstümmelt sah das kleine Kunstwerk seinen Schöpfer und die kindliche Zerstörerin an.

„Irma, was thust du?" rief nun seinerseits empört der Bildhauer, indem er die voreilige Hand ergriff, der der Meißel entfallen war.

Er hätte es züchtigen mögen, dies verwöhnte, herrische Geschöpf, und drohend blickten seine leuchtend blauen Augen auf Irma herab. Als er aber die elfenhaft kleinen Glieder bemerkte, das zierliche Figürchen, das dem Kinde ein viel jüngeres Ansehen gab, da löste er seine Hand, die ihr Handgelenk fest umspannt hielt, von selbst, sein Auge verlor den drohenden Blick — er lächelte wieder. Und sie stand nicht furchtsam, nicht zitternd vor dem stattlichen, großen Manne, sie versuchte nicht zu entfliehen, sondern sah muthig und zürnend zugleich dem jugendlichen Onkel ins Auge. Dieser griff nun noch einmal, jetzt sanfter, nach dem winzigen, geballten Fäustchen der Kleinen und sagte in langsamem, aber ernstem energischen Ton: „Nun sehe ich deutlich, daß Kinder in die Kinderstube und auf den Spielplatz gehören und nicht in die Werkstatt von Männern — geh, du unartiges Kind." Damit führte er sie bis über die Schwelle seines Ateliers, schloß hinter ihr die Thür und wandte sich dann zu seinem verstümmelten Werk, an dem er mit soviel Lust und Liebe gearbeitet hatte. Nicht allein, um der Mutter eine Ueberraschung mit der Marmorstatue des kleinen Mädchens zu bereiten, hatte er sich Irma zum Modell gewählt, sondern weil er selbst Vergnügen daran fand, diese feinen, kindlich schönen Züge in Marmor zu meißeln.

„Ein wildes, verwöhntes Ding," murmelte er, während

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18841114013/fragment/page=0001

gewisse Ansichten, vielleicht Vorurtheile basirte Meinung sei, daß das Duell nicht hintanzuhalten sei. Er, der Minister, könne gegenwärtig nichts dagegen veranlassen, weil er dadurch in direkten Widerspruch mit den Anschauungen des ganzen Officierkorps treten würde. Die nächste Sitzung findet am Freitag statt.

Wie aus Brüssel, 12. November, gemeldet wird, hat Frère-Orban für den nächsten Dienstag eine Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung angekündigt. Rouvier beabsichtigt eine Interpellation über die Anwendung des Schulgesetzes einzubringen. Der Finanzminister Beernaert hat die Absicht ausgesprochen, zur Aufbesserung des Budgets eine Beschränkung der Ausgaben derart in Vorschlag zu bringen, daß ein Ueberschuß von 200 000 Francs erzielt werde.

Der Supplementarkredit, welchen die englische Regierung für die Expedition nach dem Bechuanaland von dem Parlamente fordert, beträgt für Armee und Marine zusammen 725 000 Pfd. Sterl., auf die Armee allein entfallen davon 675 000 Pfd. Für die Armee und Marine in Aegypten werden 1 324 000 Pfd. Sterl. in Anspruch genommen, auf die Armee allein entfällt davon 1 Million.

Die italienische Deputirtenkammer ist zum 27. d. Mts. einberufen worden. Nach der Eröffnung der Sitzung wird von der Regierung die sofortige Berathung der Eisenbahnvorlage, unter einstweiliger Zurückstellung der anderen bereits auf der Tagesordnung stehenden Berathungsgegenstände, beantragt werden.

Einem Telegramm des „Reuter'schen Bureaus" aus Kairo zufolge, hat der Khedive auf Antrag des Minister-Konseils ein Dekret erlassen, durch welches die Erhebung der Steuern auf die Häuser der Ausländer, die mit Genehmigung der Mächte auferlegt war, aufgehoben wird. Das Dekret ist von einem Schreiben des Finanzministers begleitet, in welchem erklärt wird, daß diese Maßregel exforberlich gewesen sei in Folge der Weigerung der europäischen Hausbesitzer in Alexandrien und Kairo, bei der Repartition der Steuern in Gemäßheit der Bestimmungen des Dekrets über die Besteuerung der Häuser zu verfahren.

Aus Hongkong, 12. November, meldet ein „Reutertelegramm": Die Chinesen griffen die französischen Truppen bei Kelung an, wurden aber mit großen Verlusten vollständig zurückgeschlagen. Die Franzosen erlitten nur geringe Verluste. Das chinesische Kanonenboot „Feihoo" wurde von den Franzosen genommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. November.

— Der Kaiser nahm heute Vormittag die persönlichen Meldungen des zum Gouverneur des hiesigen Invalidenhauses ernannten General-Lieutenants z. D. v. Wulffen und vieler anderer höherer Offiziere entgegen, hörte die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Geh. Hofrathes Borck und arbeitete mit dem Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski. Später empfing der Kaiser den General-Feldmarschall Grafen Moltke und ertheilte dem bisherigen Chef des Ingenieur-Korps und der Pioniere, General v. Biehler, eine Audienz. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt.

— Der Kronprinz begab sich gestern Abend nach Potsdam bezw. nach Bornstedt, wo derselbe bis heute Nachmittag verblieb und dann nach Berlin zurückkehrte. Um 5½ Uhr heute Nachmittag wird der Kronprinz einer Einladung des Prinzen und der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern zum Diner folgen.

— Aus Bozen schreibt man der „Presse" vom 9. d.: „Die Kronprinzessin des deutschen Reiches machte in den letzten Tagen von Gries aus wieder mehrfach weitere Exkursionen nach den verschiedensten Richtungen in Südtirol. So unternahm dieselbe mit den Prinzessinnen Töchtern kürzlich eine Partie auf der neuen Kunststraße zum Mendelpasse, dann wieder nach Brixen und endlich über Klausen nach dem fürstlich Liechtenstein'schen Schlosse Velthurns, der einst zeitweiligen Residenz der Brixener Bischöfe, wo besonders die wohl einzig in Tirol vorhandenen Intarsien im Fürstenzimmer das Interesse der hohen Frau erregten, umsomehr, als die kunstvollen Holzarbeiten vor etwa dreihundert Jahren von einfachen Tiroler Handwerkern ausgeführt wurden. Dabei bewährte sich vorzüglich die Kronprinzessin als eine eminente Fußgängerin, indem sie trotz des steilen und an manchen Stellen äußerst beschwerlichen Weges doch denselben bis zur Bahnstation in Brixen größtentheils ohne Benutzung des von Klausen aus mitgenommenen Reitthieres zurücklegte. Den Rückweg nach Bozen machten die hohen Herrschaften mit dem Abendzuge der Eisenbahn, und zwar in Begleitung der Erbprinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen, welche sich zum Kuraufenthalt nach Meran begab. Am 8. Morgens fuhr die Kronprinzessin zum Besuche des Erzherzogs Albrecht nach Arco. Am 9. Nachmittags unternahm Kronprinzessin Viktoria wieder eine Fußpartie nach dem schön gelegenen, aber nur auf einem etwas beschwerlichen Wege zu erreichenden Bergdorfe Jenesien. Für morgen ist keine größere Partie projektirt, indem Mittags auf der Terrasse vor dem Hôtel die Musikkapelle des Regiments Herzog von Würtemberg zu Ehren der Kronprinzessin ein Promenadeconcert veranstaltet. Was den weiteren Aufenthalt der fürstlichen Kurgäste in Gries anbelangt, so wird derselbe (bei allem Anschein nach gleich schöner Witterung wie bisher) immerhin noch einige Zeit dauern. Dagegen wird nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen der deutsche Kronprinz für diese Saison nicht mehr nach Gries zurückkommen.

— Die Frau Prinzessin Friedrich Karl kam heute Vormittag von Potsdam nach Berlin, verweilte zunächst längere Zeit im Palais am Wilhelmsplatze, um die neuen baulichen Einrichtungen in Augenschein zu nehmen, besuchte später mehrere Ausstellungen und verblieb dann bis zum Beginn der königlichen Theater im hiesigen Schlosse. Nach Schluß der Vorstellung wird die Prinzessin nach Potsdam zurückkehren.

— Die Vermählung des Erbprinzen Heinrich XXVII. Reuß j. L. mit der Prinzessin Elisabeth, ältesten, am 4. September 1864 geborenen Tochter des Fürsten Hermann und der Fürstin Leopoldine zu Hohenlohe-Langenburg, hat am Geburtstage des Erbprinzen — derselbe ist am 10. November 1858 geboren — auf Schloß Langenburg stattgefunden.

— Der Landgraf Friedrich Wilhelm von Hessen trifft morgen in Berlin ein, um dem Kaiser und anderen Mitgliedern der königlichen Familie Besuche abzustatten.

— Vom k. preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe ist der Frankfurter Handelskammer folgender, vom 7. November datirter, Erlaß zugegangen: „Aus gewerblichen Kreisen, vornehmlich dem westlichen Deutschland, sind mehrfach Wünsche dahin laut geworden, daß für die nächstjährige Ausstellung in Antwerpen ein Reichskommissar bestellt werden möge. Nach einer vom Reichskanzler an mich gelangten Mittheilung hat diesen Anträgen nicht Folge gegeben werden können und es wird weder eine amtliche Vertretung des Reiches auf der gedachten Ausstellung durch einen Ausstellungskommissar noch eine Unterstützung der Aussteller aus Reichsmitteln stattfinden. Die Ausstellung ist, soweit bekannt, kein Staatsunternehmen. Zu derartigen, von privater Seite geleiteten Unternehmungen einen Reichskommissar zu entsenden, mußte aber um so mehr Bedenken erregen, als in jüngster Zeit die Ausstellungen und die Ausstellungsprojekte sich wieder in einer den Interessen der deutschen Industrie entsprechenden Weise vermehrt haben. Wenn die Industriellen gewisser Fabrikationszweige oder Landesstriche bei Beschickung der Ausstellung ihren Vortheil zu finden vermeinen und sich daher zu dieser Beschickung entschlossen haben, obwohl das Reich dem Unternehmen fernsteht, so wird denselben auch überlassen werden dürfen, sich über Entsendung von solchen Vertretern zu verständigen, welche sie zur Wahrung ihrer Interessen auf dem Ausstellungsplatze für geeignet erachten.

Als deutscher Generalkonsul für Kapstadt und Südafrika wird von offiziöser Seite der bisherige Konsul in Singapore, Dr. Bieber, genannt. Die Wahl dürfte jedenfalls als eine sehr glückliche zu bezeichnen sein. Dr. Bieber hat sich während seiner langjährigen Thätigkeit an dem wichtigsten Stapelplatze Ostasiens durch Umsicht und urbanes Wesen ebensowohl die vollste Anerkennung seiner vorgesetzten Behörden, wie die Achtung und Verehrung aller Geschäftsleute, welche jemals mit ihm in Verkehr gekommen, erworben. Die deutsche Kolonie in Singapore — die, nebenbei gesagt, eine gesellschaftlich geradezu musterhaft organisirte ist — dürfte Dr. Bieber nur mit Bedauern aus ihrer Mitte scheiden sehen.

Rußland wird auf der Kongokonferenz wahrscheinlich nicht durch seinen Botschafter, Fürst Orlow, welcher noch immer ernstlich krank ist, sondern durch Herrn von Kapnist oder den Grafen Muraview vertreten sein. — Stanley's Ankunft hier ist für die nächsten Tage mit Sicherheit zu erwarten.

In der Schweninger-Affaire scheint sich eine neue und merkwürdige Wandlung vollziehen zu sollen. Es liegen Anhaltspunkte für die Annahme vor, daß man in sehr hochgestellten Kreisen von dem Verlaufe der Angelegenheit peinlich berührt ist. Auch Fürst Bismarck soll, wie das „Berl. Tagebl." zu berichten weiß, nicht erbaut gewesen sein von der Wahrnehmung, daß er über gewisse Vorgänge, welche, wenn sie im ganzen Umfange bekannt gewesen wären, die Verleihung des Rothen Adler-Ordens dritter Klasse und die Ernennung zum Professor wohl etwas schwerer gemacht hätten, in Unkenntniß gehalten worden ist. Es ist möglich, so schreibt man demselben Blatte, daß Professor Schweninger einen Ausweg aus der peinlichen Situation, in die er gerathen, durch einen schnellen und nicht unrühmlichen Entschluß findet, indem er selber darauf verzichtet, die ihm übertragenen Funktionen als Mitglied der hiesigen medizinischen Fakultät auszuüben. Die Möglichkeit dazu liegt in seiner Hand, freilich aber nicht zugleich die Verpflichtung. Diese Erwartung scheint indeß nicht in Erfüllung gehen zu sollen, denn die erste vorläufige Kollegien-Ankündigung Dr. Schweningers am schwarzen Brett der Universität ist gestern durch folgenden von der Post bereits signalisirten lithographirten Anschlag ersetzt worden: „Professor Dr. Schweninger beginnt seine Vorlesungen über Hauttrankheiten mit klinischen Demonstrationen am Donnerstag, den 13. November, um 12 Uhr, und die Poliklinik für Hauttrankheiten am Dienstag, den 18. November. Der Beginn des Kollegiums wird, nachdem über die Zeit desselben mit den Hörern eine Vereinbarung getroffen ist, bekannt gegeben werden."

In studentischen Kreisen kursirt, wie der „B. B. C." schreibt, das große Aufsehen erregende, mit ziemlicher Bestimmtheit auftretende Gerücht, daß die Aufhebung des hiesigen „Vereins Deutscher Studenten" seitens der Universitätsbehörden in kürzester Zeit bevorsteht, da derselbe sich vor Kurzem erlaubt hat, ein grobe Beleidigungen enthaltendes Schreiben an Professor Du Bois-Reymond zu richten, in welchem das Vorgehen desselben gegen Professor Schweninger einer Kritik unterworfen wird.

---

er Irmas zertrümmertes Marmorbild eigenhändig in die entfernteste Ecke des Ateliers trug und es mit einem Tuche verdeckte. Zu einer anderen Arbeit mochte er nicht mehr gehen, der Vorfall verstimmte ihn mehr, als er sich selbst eingestehen wollte, und sich eine Cigarre anzündend trat er in den Wintergarten, der unmittelbar an das Atelier stieß. Es war ihm lieb, hier Niemand zu treffen und über den Rauchwölchen seiner Cigarre seinen Mißmuth ungestört überwinden zu können.

Und Irma? Einen Augenblick sah sie zu Boden, als bereue sie ihre Unart, dann aber warf sie ihr Köpfchen trotzig empor. „Ich hasse den Marmor und die weißen, todten Figuren — mag selbst keine solche sein," sagte sie leise, huschte dann rasch wie ein Eichkätzchen durch die Zimmer, den schneebedeckten Garten, hinüber in das Haus ihres Vaters, verschloß sich in ihr Zimmer und dort fühlte sie, wie ihr Thränen aus den muthigen Augen tropften, Thränen des Zornes und der Scham. Mit den Füßen stampfend, verbarg sie ihr Gesicht in das zottige Fell des treuen Hassan, der vor ihr stand und sie fragend ansah, die weinende, wilde Herrin. —

II.

Herbert irrte sich, wenn er unter den Cypressen und Mandelbäumen freundlichere Gedanken zu finden hoffte. Irmas maßloser Eigensinn rief unangenehme Erinnerungen in ihm wach. Die Erbschaft des Blutes machte sich in dem Kinde geltend, des wilden, polnischen Blutes, das in den Adern ihres Vaters und dessen Mutter floß. Er gedachte längst vergangener Zeiten und wie seltsam oft das Spiel des Schicksals ist.

Sein Vater Walter Steinkirch, der wie er Bildhauer gewesen, hatte in Stephan Werner einen treuen Freund gehabt. Sie hatten auf einer Schulbank gesessen, hatten treulich wie Brüder zusammengehalten, die losesten Streiche ausgeführt und Freud und Leid kameradschaftlich mit einander getheilt. Später trennte sie das Leben für kurze Zeit. Walter bezog die Kunstakademie und hielt sich jahrelang in Paris und Rom auf, Stephan trat in ein Londoner Kaufmannshaus ein. Als gereifte Männer begegneten sie wieder einander, und die alte Jugendfreundschaft knüpfte sich neu, nur fester noch, unzerreißbarer. Da starb Werners Vater, und er übernahm die Leitung des bedeutenden Handelshauses in der Residenz, führte ein junges, schönes Weib, einem verarmten, polnischen Adelshause entstammend, heim, und auch Walter ließ sich durch die Liebe an die Heimathstadt fesseln. Er erbaute sich eine Villa in reizendem, launenhaftem Rokokostil in der Nähe des Werner'schen düstern, alten Patrizierhauses — nur durch den Garten waren die Wohnungen von einander getrennt. Ja, Steinkirch verband sie sogar, indem er von seinem Atelier aus einen Wintergarten anlegte, der sich bis an die Treib- und Ananashäuser seines Freundes ausdehnte. An Regentagen brauchte man weder Schirm noch Waterproof, um aus dem Künstlerheim ins Kaufmannshaus zu gelangen, man eilte durch den Wintergarten in das nur durch eine Glasthür getrennte Palmenhaus Werners, wo man die Freunde mit ihren Frauen gar oft Orangen, Datteln und Feigen schmausen oder behaglich die weniger an den Süden mahnenden nordischen Getränke, Thee oder schäumendes Bier, trinken sehen konnte. Denn auch die junge, schöne Gemahlin Steinkirchs fühlte sich zu seinen Freunden hingezogen, und das blonde, deutsche Gretchen verband bald ein herzliches Freundschaftsband mit der dunkelhaarigen, feurigen Janina Werner. Das Glück der beiden so eng befreundeten Familien war voll, als sich zwei Knaben im Sommer auf dem weiten Rasenplatz des Gartens tummelten, oder wenn sie im Winter, bei den abendlichen Zusammenkünften im Wintergarten oder im Palmenhaus, ihre Stimmen im wilden Spiel so weit erhoben, daß es jauchzend von den Glaswänden widerhallte. Oftmals aber geriethen sie in Streit — der hellhaarige Herbert Steinkirch und der wilde, eigensinnige Stephan Werner, der das ganze Ebenbild seiner Mutter, ein feuriger, schöner Knabe war. Weniger hübsch als Knabe war Herbert — erst als er zum Manne reifte und sein leuchtendes, blaues Auge einen durchgeistigten, manchmal träumerischen Ausdruck annahm, auf der Stirn der Stempel des festen Strebens, stolzen Willens sich kund that, gewann sein Antlitz jenen Reiz, dem selten nur die Frauen widerstehen. —

Aber so heller Sonnenschein, wie über den Familien Steinkirch und Werner lag, vermochte nicht lange auszudauern, Regenschauer folgten und tiefe Schatten fielen in das heitere Familienglück. Janina stürzte eines Tages unglücklich mit einem Pferde, das sie, eine tollkühne Reiterin, gegen ihres Gemahls und der Freunde Mahnen bestiegen, und trug eine innere, unheilbare Verletzung davon. Wochenlang kämpfte sie mit dem Tode, bis sie ihm endlich erlag, und im Frühlingssonnenschein trug man das blühende Leben zur ewigen Ruhe.

Und Steinkirch fand man eines Tages todt in seinem Atelier, der kraftvolle, rüstige Mann war inmitten seiner Pläne und Entwürfe, in der Vollkraft der Jahre aus dem glücklichsten Familienleben hinweggerissen worden — es war, als habe das Schicksal Gefallen an den krassesten Kontrasten gefunden, daß es auf solche Fälle sonnigen Glücks plötzlich die bittersten Leiden folgen ließ.

Oft, fast stets, ziehen Unglücksfälle noch andere nach sich — der Schmerz fühlt sich vereinsamt und kommt selten allein. So schien es der Fall bei Margarethe Steinkirch, der armen, vereinsamten jungen Frau zu sein. Nicht genug, daß sie den geliebten Gatten, den Vater ihres Knaben, verloren — es gähnten sie auch noch Sorgen des alltäglichen Lebens an. Das Vermögen nämlich, das sie ihrem Gemahl gebracht, sowie sein eignes ziemlich bedeutendes Kapital haftete beides als Hypothek auf dem Gute eines Verwandten. Kurz vor seinem Tode hatte Steinkirch erfahren, daß derselbe im höchsten Grade unsicher stehe, und schon hatte er Schritte gethan, um sein Vermögen zu retten, als der Tod seinem Leben ein Ziel setzte. Margarethe fand nicht sofort einen Freund und Berather, da Werner von der Krankheit seiner Gemahlin vollkommen gefesselt und wie die meisten Naturen, wenn sie dem Leid und dem Tod nie ins Gesicht sehen, von dem Erscheinen dieser Unglücksboten übermannt, sich ganz dem Schmerze hingeben, in zu verzweifelter Stimmung war, um den Hinterbliebenen seines Freundes Zeit und Kraft widmen zu können. Als man auch Janina zu Grabe getragen und der erste Schmerz sich in seiner Brust beruhigt hatte, wollte er helfend die Hand reichen, doch da war es zu spät — Margarethens Vermögen war durch den Bankerott jenes Verwandten verloren gegangen, sie behielt nur die kostbar ausgestattete Villa.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18841114013/fragment/page=0002

Cholera-Epidemie.

Paris, 12. November. Ein offizieller Bericht der Seine-Präfektur konstatirt, daß von Mitternacht den 10. d. Mts. bis zur gleichen Zeit des 11. d. Mts. 89 Personen, davon 34 in der Stadt und 55 in den Hospitälern, an der Cholera gestorben seien. — Ein weiteres Bulletin giebt an, daß von Mitternacht bis heute Mittag 28 Choleratodesfälle, davon 9 in der Stadt und 19 in den Hospitälern vorgekommen seien.

Paris, 11. November. Im Publikum hatte sich eine ziemliche Erregung fühlbar gemacht wegen der Meldung einiger Blätter, daß auf einen behördlichen Befehl alle an der Cholera Erkrankten in die Hospitäler gebracht werden müßten. Herr Polizeipräfekt Camescasse hat nun an Herrn Paul Faucher vom „National" folgendes Schreiben gerichtet:

10. November 1884.

Werther Herr! Diesmal ertappe ich Sie auf frischer That im Irrthum, und zwar doppelt: erstlich, weil Sie zu nachsichtig sind für meine bescheidenen Dienste, und zweitens, weil Sie glauben, man bringt die Kranken mit Gewalt ins Hospital. Dem ist nicht so. Man bringt nur Diejenigen ins Spital, die es verlangen, glauben Sie es, und der Schreckensapparat, von dem Sie sprechen, ist nur ein Mittel, um Unglückliche zur Heilung zu bringen, die oft Niemand an ihrer Seite haben und hülflos sterben würden. Ganz herzlichst E. Camescasse.

Paris, 12. November. Nach dem heutigen officiellen Choleraberichte sind am gestrigen Tage, in der Zeit von Mitternacht bis Mitternacht in den Hospitälern 132 neue Cholera-Erkrankungen hinzugekommen und 51 Personen an der Cholera gestorben. Die Gesammtzahl der gegenwärtig in den Hospitälern befindlichen Cholerakranken beträgt 271. In der Stadt und den Hospitälern sind im Laufe des gestrigen Tages insgesammt 107 Personen an der Cholera gestorben.

Die Gefangennahme Gordon's.

Seit einigen Wochen erhält sich in Kairo sowohl, wie in Alexandrien abermals, und diesmal mit Bestimmtheit, das Gerücht, die Lage im Sudan hätte eine ungünstige Wendung genommen, und Khartum sei in die Hände der Rebellen gefallen. „Das Stillschweigen, welches die Engländer bezüglich der hier umlaufenden Gerüchte beobachten, wird," so schreibt man der „Nordd. Allg. Ztg." aus Kairo, „als ein Beweis der Richtigkeit für die folgenden Mittheilungen des „Bosphore Egyptien" angesehen:" „Seit zwei Monaten war Gordon in Khartum völlig eingeschlossen, die Lebensmittel waren nicht ausreichend und es begann an Munition zu fehlen. Die mujelmanische Garnison, Türken, Egypter und Schwarze, fing an, unzufrieden zu werden, so daß mehrere Akte der Indisciplin hart bestraft werden mußten. Die Offiziere der Garnison begaben sich zum Wali und stellten ihm die Situation klar vor. „Wir sind treu geblieben," fügten sie hinzu, „wir haben ausgeharrt, weil Sie uns stets vorspiegelten, daß die englische Armee uns zu Hilfe komme. Wo bleibt dieselbe? Unsere Leute und wir sind entmuthigt." Gordon erwiderte: „Die Engländer kommen zu unserem Beistande herbei; wenn Ihr sie nicht mehr hier erwarten wollt, so müssen wir sie in Berber aufsuchen, wo sie schon angekommen sind." Die Offiziere verließen Gordon, indem sie ihre Ergebenheit betheuerten und erklärten, sie würden ihm nach Berber folgen, aber Eile thut Noth, da die Truppen widerwillig würden. Gordon gab seinen Offizieren, speziell dem Obersten Stewart, sogleich Befehl, den Abzug vorzubereiten. Stewart ging sofort ans Werk und sammelte eine so große Anzahl von Booten, als er finden konnte. Die Europäer wurden aufgefordert, sich zum Aufbruch bereit zu halten. Zehn Tage lang liefen die Dampfer an den Ufern des blauen und weißen Nils entlang, um sich aller Boote zu bemächtigen. Indessen wurde die ägyptische Armee durch Desertirungen täglich schwächer. Jede Nacht flohen zahlreiche eingeborene Soldaten aus Khartum und gingen ins Lager der Rebellen, welche von allen Seiten die Stadt umschlossen. Als endlich der Moment des Aufbruchs gekommen war, waren nur noch 2000 Menschen beisammen, darunter die Soldaten mit ihren Weibern, europäische oder syrische Kaufleute mit ihren Familien, die Konsuln und Beamten, Gordon Pascha und sein Generalstab. Alle diese Personen nahmen in den von Dampfern geschleppten Booten Platz. Eine äußerst klägliche Odyssee! Das Land wieder zu berühren, war unmöglich, denn Banden von Rebellen beunruhigten unaufhörlich den Zug durch ein mörderisches Gewehrfeuer. An Stellen, wo der Nil sich verengt, erreichten Schwärme von Pfeilen die unglücklichen Flüchtlinge. Beim Passiren von Shendy kam man ins Bereich der Kanonen der Anhänger des Mahdi; mehrere Barken sanken, und so groß war die Gefahr, daß es Gordon unmöglich war, den unglücklichen Ertrinkenden Hilfe zu bringen. Täglich gab es schreckliche Scenen des Jammers und der Verzweiflung. Beim Passiren der Stromschnellen, der Katarakte, blieben stets einige Boote mit den Insassen zurück; diejenigen, welche nicht ertranken, fielen durch die Insurgenten oder wurden zu Gefangenen gemacht. Wenigstens die Hälfte des Zuges war verloren, als Gordon vor Berber ankam. Dort wurde das Blutbad entsetzlich. Die Insurgenten, die mehrere bewunderungswürdig bediente Geschütze bei sich hatten, bohrten alle Boote ohne Ausnahme in den Grund und bemächtigten sich eines Dampfers. Ein einziger Dampfer konnte Berber passiren, derjenige, auf dem Stewart sich befand. Gordon war gezwungen, mit einem einzigen Boot die Rückfahrt anzutreten. Als Stewart bei Metawi landete, hatte er mehrere Pfeil- oder Lanzenstiche in der Brust, auch eine Schußwunde im oberen Theil auf der linken Brustseite. Das unglückliche Ende Stewart's und seiner Gefährten ist bekannt. Was den tollkühnen Gordon anbelangt, so entfernte er sich von Berber in der Richtung nach Khartum; ein Dampfer der Rebellen erreichte sein Boot vor Shendy. Gordon mußte sich ergeben, wurde dem Mahdi zugeführt und als Gefangener zurückgehalten."

Provinzielles.

Staßfurt, 8. November. Heute hatte unsere Polizei alle Hände voll zu thun. Es galt, eine Bande Falschmünzer aufzuheben, nach deren Aufenthaltsort man schon seit einigen Tagen geforscht, da man bereits „Wind" von deren Treiben gehabt. In einer hiesigen Herberge machten der Polizei-Wachtmeister und seine Sergeanten vier Subjekte dingfest, bei denen falsche, noch nicht ganz vollendete Zwanzigmarkstücke vorgefunden wurden. Einer der Inhaftirten warf beim Transport über die Bobebrücke verschiedene Münzen in den Fluß. Ein aus der Schule kommender Knabe bemerkte es und holte die Stücke aus dem Schlamm, worauf sie dem Polizei-Kommissar eingehändigt wurden.

Magdeburg, 12. Novbr. Heute Vormittag 10 Uhr hat die Abnahme der neuen Straßeneisenbahn-Linie Querstraße resp. Harsdorferstraße bis Ende Großer Werder resp. Friedrichsstadt polizeilicherseits stattgefunden. Drei reich mit Guirlanden und Blumen geschmückte Wagen, in welchen sich die Vertreter der Behörden so wie die bei der Bahn finanziell Betheiligten befanden, fuhren die Strecken hin und zurück. Die auf 12 Uhr Mittags angekündigten regelmäßigen Fahrten begannen erst später.

Aus den Nachbarstaaten.

Leipzig, 9. November. Seit ungefähr einem halben Jahre werden auf dem hiesigen Hauptpostamte Klebemittel zum Aufkleben der Nummern auf die Postpackete probirt. Bei diesem Probiren handelt es sich darum, einen Klebestoff ausfindig zu machen, welcher neben der Billigkeit genügende Dauerhaftigkeit sowie die größte Bequemlichkeit bei der Verwendung bietet. Der ermittelte beste Klebestoff soll alsdann bei sämmtlichen Post-Anstalten des deutschen Reiches zur Einführung gelangen. Bis jetzt hat Dextrin aus der großen Anzahl von Klebestoffen sich am Besten bewährt.

Braunschweig, 7. November. Ein bedauernswerther Unglücksfall ereignete sich gestern in der Streichholzfabrik zu Wolfshagen. Auf dem Feuer befand sich ein Kessel, der mit zur Anfertigung von „Schwedischen Zündhölzern" dienender Masse gefüllt war und plötzlich explodirte. Die herumstehenden Personen, der Werkführer, eine Arbeiterin, eine junge Frau und zwei noch schulpflichtige Knaben, trugen zum Theil recht schwere Verletzungen davon.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Berlin, 10. November. Von Fritz Mauthner wird demnächst ein neuer Roman erscheinen, der in der Berliner Gesellschaft spielt. Der Roman wird gleichzeitig in Amerika und Berlin und wahrscheinlich zunächst im Feuilleton einer hier und in New-York erscheinenden Zeitung veröffentlicht werden.

Handel und Verkehr.

Gotha, 12. November. Die Differenz der Deutschen Grundkreditbank mit dem Dresdener Konsortium wegen Prüfung des Hypothekenbesitzes der Deutschen Grundkreditbank hat ihren Ausgleich im Sinne des Dresdener Konsortiums gefunden.

Schiffsnachrichten.

Die frühere Besatzung der gestrandeten Segel-Brigg „Undine" ist nunmehr an Bord der Brigg „Rover" eingeschifft worden, welche mit den Vierjährig-Freiwilligen nach dem Mittelmeer bestimmt ist und in den nächsten Tagen segelfertig sein wird. Das Kommando derselben hat wiederum Korvetten-Kapitän Cochius übernommen. Die Bergungsarbeiten der „Undine" sind ziemlich beendet, das Schiff selbst aber steht noch immer auf dem Sandriff vor Agger.

— Ueber die am 3. September d. J. nördlich von Wangerooge erfolgte Kollision des Lloydampfers „Hohenstaufen" — Kapitän Winter — mit der Kriegs-Korvette „Sophie" — Korvetten-Kapitän Stubenrauch — wird das See-Amt zu Bremerhaven, wie die „Nordsee-Ztg." berichtet, am Montag, den 24. d. M. verhandeln. Als Beisitzer des See-Amts wird in dieser Verhandlung neben drei bürgerlichen Sachverständigen auch ein Marine-Offizier fungiren. Den Vorsitz führt der Richter Funke.

Vermischtes.

Kammerforst, 10. November. Gestern Abend brannten in der Nähe der hiesigen Ziegelei drei Scheunen und zwei Hintergebäude nieder. Zu gleicher Zeit ging in unserer Flur ein Strohdiemen in Flammen auf.

Weida, 8. November. Gestern Abend 9 Uhr 10 Min. fand bei Triebes eine Entgleisung des Zuges statt, wobei die Lokomotive und drei Güterwagen stark beschädigt wurden. Die Personenwagen blieben auf dem Geleise stehen. Menschenleben sind dabei glücklicherweise nicht verloren gegangen. Durch einen von Werdau requirirten Hilfszug wurden die Passagiere Nachts 1 Uhr nach Weida gebracht. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht bekannt geworden.

Wriezen, 9. November. Ein Mordversuch ist hier von einem kaum 16 Jahre alten Feilenhauerlehrling gegen die Ehefrau seines Lehrmeisters verübt worden. Die Frau war im Stall mit Melken beschäftigt, als der Lehrling ihr von hinten mit einem schweren Hammer zwei so wuchtige Hiebe auf den Kopf gab, daß sie stark blutend zusammenbrach. Auf ihr Hilfegeschrei kamen Nachbarn herbei, die sofort ärztliche Hilfe requirirten. Indessen gelang es dem Thäter, zu entkommen. Die Veranlassung zu dieser That ist bisher unbekannt. Der Lehrling, der bereits mehrmals aus der Lehre sich entfernt hatte, von der Polizei aber seinem Lehrmeister stets wieder zugeführt worden war, ist bis jetzt nicht aufgefunden. Der Zustand der schwerverletzten Frau ist nicht ganz hoffnungslos.

Frankfurt a. M., 10. November. Die bereits telegraphisch gemeldeten zwei Selbstmorde gut situirter Männer erregen begreiflicher Weise hier nicht geringes Aufsehen, sowohl in Folge der Gleichzeitigkeit ihrer Ausführung als auch der gleichlautenden Namen der beiden Lebensmüden. Beide hießen Goldschmidt. Leopold Jakob G. war Sohn des württembergischen Konsuls von G. und selbst Vicekonsul für Württemberg. Beide hatten lange Jahre hindurch hervorragende Stellungen im Hause Rothschild inne. Der Genannte hatte einen bedeutenden Vertrauensposten, legte denselben aber vor Jahresfrist nieder, als sein Wunsch, zum Prokuristen der Firma ernannt zu werden, von deren Inhabern nicht genehmigt wurde. (Das Stammhaus der Rothschild hat unseres Wissens seit seinem Bestehen noch keinem Angestellten Prokura ertheilt.) Es mag sein, daß das Verlassen einer angenehmen und bedeutenden Beschäftigung und deren Kontrast gegen seine spätere erzwungene Unthätigkeit den feingebildeten, geistig bedeutend angelegten Mann zur Schwermuth gebracht hat, welche weder durch den Gedanken an seinen alten Vater, noch durch seine dieser Tage erfolgte Verlobung mit einem schönen und sehr reichen Mädchen gemildert werden konnte. Seine Bemühungen, wieder im Hause Rothschild Aufnahme zu finden, blieben erfolglos, und so hat er sich gestern in einem Anfall von Wahnsinn in der Wohnung seines Vaters erschossen. — Ueber das Motiv, welches seinen Namensvetter Julius Goldschmidt, Bruder des Inhabers des alten bekannten Café G., zum Selbstmord trieb, ist gar nichts Bestimmtes zu erfahren. Der junge Mann — er hat sich an seinem dreiunddreißigsten Geburtstage auf dem Grabe seines Vaters erschossen — war hier allgemein beliebt und ist speziell als flotter Tourist bekannt gewesen. Er hat vor einigen Jahren zusammen mit zwei Freunden eine Fußtour von Frankfurt nach Venedig gemacht, wobei das Trifolium manche scherzhafte Abenteuer erlebte. Heute sollte er ein neugekauftes Geschäft übernehmen, als er seinem Leben ein Ende machte.

Gewinn-Liste

der 5. Klasse der 106. königl. sächs. Landes-Lotterie.
Gezogen in Leipzig den 12. November 1884.

15,000 ℳ auf Nummer 41876 85409.

5000 ℳ auf Nummer 13442 34912 57022 61710 84073 98974.

3000 ℳ auf Nummer 98 806 3729 5009 6215 6782 8054 12404 17002 17921 19897 21449 32663 33171 38413 38644 42424 46453 49920 58748 63254 64797 67851 78090 81273 82635 82778 84686 87860 90030 96699 98372.

1000 ℳ auf Nummer 344 3695 4516 5588 10310 10489 19181 27513 29162 30849 31467 32558 36020 39570 39899 42013 42827 46639 48093 54177 59688 61222 63680 74823 76495 78265 78608 80058 83099 83864 88370 92502 93044 98520 99035.

500 ℳ auf Nummer 1401 4866 5735 8150 8703 8818 9348 9519 14820 20450 21963 22180 22793 23115 23537 26456 26488 27149 30580 32212 32978 33484 35726 36750 37388 37742 37866 45867 46687 49528 49559 50124 50491 51201 51729 54923 55456 58676 59344 60322 61005 61890 63926 65120 65597 69836 72881 73371 74764 75048 76815 82756 86934 91142 92037 92289 94596 95263 96514 96804 97174 97867 98995 99284.

300 ℳ auf Nummer 70 532 1320 5646 5661 5973 6002 7934 7949 8550 8837 9270 9719 9854 10438 11046 11846 12411 15207 16216 16423 17366 18171 18292 18734 19176 20832 21000 22614 22669 23431 23514 23998 24724 24932 24956 25693 26143 26539 26858 26872 28194 28839 30288 31110 33523 34401 34602 35023 35668 35912 37441 37552 37733 38261 40208 40825 41110 41620 42149 45808 45989 46288 48541 48935 50844 51572 52384 53026 53239 53816 55940 56554 57220 57671 58145 58521 58830 58858 58946 61462 61663 62618 62720 63580 63741 64226 65369 65497 67265 67387 69676 70129 71321 72485 74151 74284 75021 75640 76052 76741 77860 78273 79402 80934 82462 83146 83946 84118 84403 85075 86612 87311 87614 92567 94259 94751 95915 96383 96447 97648.

N. S.-Ak. Freitag 6 U. Ueb. g. Ch. Volkssch. Anm. v. Mitgl. bei **Voretzsch,** Wilhelmstr. 5.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Réaum.	Feuchtigkeit der Luft. %	Wind.	
12. Nov.	2 Nm.	769,0	+ 0,6	+ 0,5	85	O.	wollig
	8 Ab.	768,0	+ 0,6	+ 0,5	80	SO.	desgl.
13. Nov.	7 M.	768,0	+ 1,0	+ 0,8	92	O.	desgl.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Maximum bewegt sich langsam ostwärts, während nordwestlich von den britischen Inseln eine Depression zu nahen scheint. Ueber Centraleuropa ist das Wetter andauernd ruhig, trocken und vorwiegend heiter. Die Temperatur ist meistens gesunken und liegt in Deutschland, außer im Osten, fast überall unter der normalen. Vielfach wurde Reifbildung beobachtet.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schifffschleuse bei Trotha) am 12. November Abends 1,88 am 13. November Morgens 1,84 Meter.

Posensche Rentenbriefe. Die nächste Ziehung dieser Rentenbriefe findet Mitte November statt. Gegen den Coursverlust von ca. 1¾ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **5 Pf. pro 100 Mark.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18841114013/fragment/page=0003

Halle a. S. 1881. **Briquettes.** Halle a. S. 1881.

Unsere werthen Geschäftsfreunde und Abnehmer von Briquettes im Distrikt Halle (Saale) erlauben wir uns darauf hinzuweisen, daß seit Jahren die Firma:

Otto Westphal Filiale
in Halle (Saale), Steinthorbahnhof,

den Verkauf derselben in Abladungen von ganzen Lowrys sowohl, als auch in Lieferungen von einzelnen Fuhren, je nach Wunsch ab Bahn oder frei Gelaß, dort für uns leitet. Geehrte Anfragen und Bestellungen sind deshalb stets nur an dieselbe zu richten.

Rositzer Braunkohlenwerke, Actien-Gesellschaft
in Rositz S.-A.

Bekanntmachung,
betreffend den Niedergang der Jagd auf Rebhühner.

Der Niedergang der Jagd auf Rebhühner wird auf

Montag den 17. November d. Js.

für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg hierdurch festgesetzt und gleichzeitig zur Vermeidung von Zweifeln bemerkt, daß an dem genannten Tage selbst die Jagd nicht mehr ausgeübt werden darf.

Merseburg, den 5. November 1884. **Der Bezirksausschuß.** von Diest.

Verein „Knabenhort".
Konstituirende Versammlung

Freitag den 14. d. 8 Uhr Abends im Saale des „Hôtel zum goldenen Ring".

Tagesordnung: Bericht über die bisherige Thätigkeit des provisorischen Vorstandes. Vorlage der Statuten. Wahl des Vorstandes.

Sämmtliche Mitglieder des Vereins werden zu dieser Versammlung eingeladen.

Der provisorische Vorstand.

Demuth. Hammer. Lutze. Pfaul. Steger. Dr. Wohlrabe. Wächtler.

Erste Kinder-Bewahr-Anstalt.

Auch in diesem Jahre beabsichtigen wir unsereren Kindern der Anstalt (100 an der Zahl) eine Weihnachtsfreude zu bereiten und bitten deshalb Freunde und Gönner unserer Anstalt, die uns gütigst zugedachten Gaben an die Hausmutter der Anstalt Frau **Kühne**, alte Promenade Nr. 1, oder an die Vorstandsmitglieder: Frau Justizräthin **Fritsch**, alte Promenade Nr. 16c; Frau Stadträthin **Niemeyer**, Sophienstraße Nr. 27; Fräulein **Weise**, gr. Klausstraße Nr. 2; Herrn Superintendent **Dr. Förster**, Marktkirche Nr. 1; Herrn Professor **Dr. Seeligmüller**, Friedrichstraße Nr. 10, und den **Unterzeichneten**, Mühlweg Nr. 17, abgeben zu wollen.

Halle a. S., den 12. November 1884. **Der Vorstand. Demuth.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Am 1. Oktober 1884 **Versichert 63899** Personen mit **460 698 000** Mark
Bankfonds . . . . . **119 650 000** „
Versicherungssumme ausgezahlt seit Beginn . . . . **153 439 000** „
Dividende 1884 für 1879: **44%**.

Seit dem Jahre 1883 ist neben dem bisherigen ein **neues System der Ueberschuß-Vertheilung** (das „**gemischte**" System) eingeführt, dessen Vorzug darin besteht, **daß die Dividende, unbeschadet gerechtester Zumessung, mit dem Versicherungsalter beträchtlich steigt.** Neu Beitretende müssen sich bei der Antragstellung für das alte oder das neue System entscheiden.

Alles Nähere zu erfragen bei **L. Hildenhagen** in Halle a. S.; **W. G. Beyer** in Halle a. S.; **Gustav Strasser**, in Firma: **H. G. Strasser** in Wettin.

In dieser Woche kommen zum

Verkauf

in **Fenchel's Ulrich-Bazar**, gr. Ulrichstraße 17, zu enorm billigen Preisen:

Wollfitz-Röcke, Gesundheitsjacken, Normal-Hautjacken, Tisch- und Bettdecken, Zwirn- und Tüllgardinen, die besten abgepaßten **Tüllgardinen** für halben Preis. **Corsets** in elegant sitzenden Formen, **engl. Dowlas, gestickte Streifen, gestickte Tüllspitzen und Damen- und Kinderhüte** enorm billig.

Fenchel's Ulrich-Bazar,
17. große Ulrichstraße 17.

Gardinen.

Ich empfehle hiermit **1 Partie hocheleganter gestickter und engl. *Tüll-Gardinen***, sowie **1 Partie *Zwirn-Gardinen*** in prachtvollen Mustern, Meter von 45 Pf. an, zu **außerordentlich billigen Preisen.**

Wilh. Walter, Leipzigerstr. 92.

Am **25. November cr.** wird **zum Besten der Kinderstation der chirurgischen Klinik** und event. **zur Gründung eines Kinderfreibettes** ein

Bazar

im Hause **Wilhelmstraße 31** von **10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags** abgehalten werden.

Geber und Käufer sind gleich willkommen!

Frau **Anna Volkmann.** Frau **von Krosigk.** Frau Gräfin **Schwerin.**
Frau **Fitting.** Frau **Welcker.** Frau **von Bothmer.** Frau **von Bode.**
Frau **Schlieckmann.** Frau **Anna Anschütz.**

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Unsern **Weihnachts-Bazar** in dem uns wieder freundlichst bewilligten **Saale des „Hôtel zur Stadt Hamburg"** haben wir auf den **8.** und **9. Dezember** angesetzt. Wir hoffen auch dieses Jahr auf freundliche Unterstützung und bitten bis zum **4. Dezember** um Zusendung der uns bestimmten Gaben. Zur Annahme derselben sind gern bereit: Frau **v. Boß**, Königsplatz 2; Frau **Thümmel**, Mühlweg 1; Frau **Bethcke**, Burgstraße 30/31; Frau **Ehrenberg**, Karlstraße 4; Frau **Girard**, Geiststraße 72; Fräulein **Rummel**, Moritzzwinger 12; Fräulein **Hoppe**, Hermannstraße 11; Fräulein **Kirchhoff**, Martinsberg 8b.

Auction
im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.

Freitag den 14. d. Vorm. 10½ Uhr versteigere ich in der **Heydemann'schen Gärtnerei** zu Beesen:

verschiedene Feldfrüchte, als: Möhren, Weißz-, Braun- u. Rosenkohl, Petersilienwurzel und Pastenaken, ferner circa 800 Topfpflanzen, 1 Haufen Compost-Erde und 11 Mistbeetfenster.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Auction

der Waarenbestände der **M. Möllnitz'schen Konkursmasse**

Freitag d. 14. d. Vorm. 10 Uhr Rathhausgasse 16.

1 gr. Partie Kleiderstoffe, Cattune, Umhänge, Mäntel, Tücher, Capotten, Filz-Röcke etc.

Rathhausgasse 16.

Auction

Sonnabend den 15. d. Mts. von Nachm. 1 Uhr ab Brüderstraße 4 (Halloria).

O. Radestock, Auct.-Commissar.

Auction.

Am Sonnabend den 15. d. Mts. Vorm. 11 Uhr versteigere ich im **Gasthof zum Adler in Ammendorf** freiwillig:

1 Pferd, 1 Wagen — Break —, 1 Handwagen zum Bierfahren, 1 Bierabziehapparat, 541 leere Bierflaschen mit Patentverschluß, 152 Stück dergl. ohne Verschluß, 505 Verschlüsse

gegen sofortige Zahlung.

Petschick,
Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.

Am Sonnabend den 15. d. Mts. Nachm. 2 Uhr versteigere ich **gr. Brauhausgasse 26** zwangsweise:

2 Fässer Rum, 2 Fässer und 15 Fl. Cognac, 1 Faß Nordhäuser, ¼ Ctr. Kaffee, verschiedene Möbel, Kleidungsstücke, Wäsche, 1 Cigarrenkasten, 1 Copirpresse, 2 leere Essigfässer, 1 Kiste Kautabak ꝛc.

***Petschick*, Gerichtsvollzieher.**

Pianinos mit Schalldämpfer,

das Neueste der Jetztzeit, empfiehlt die Pianofortefabrik von **C. R. Ritter,**
Leipzigerstraße 71.

Frische, gut abgepreßte Rübenschnitzel hat abzugeben
Halle a/S., *Hallesche Zuckersiederei-Compagnie.*

Hausschlachtenes Fett und reines Gänseschmalz bei
G. Friedrich,
Bärgasse 10.

Fastenbrätzeln

Von Sonnabend den 15. November an täglich frische Fastenbrätzeln.

Karl Fiebiger,
Charlottenstraße.

Aepfel-, Birnen-, Pflaumen-, Kirschen-, Nußbäumchen, Rosen und Sträucher verkauft
Villa Ludwig ꝛc.

Offerten
zur Lieferung von

350 bis 400 km guten Saalkies

zur Pflasterung der Reuterstraße, franko Stelle, werden erbeten

Steinweg 33, im Contor.

Für leichte Comptoir-Arbeiten w. ein j. M. m. schön. Handschr. auf den ganzen, auch nur halb. Tag ges. Off. mit Ang. der Anspr. unter **M. 8.** durch Herrn **Robert Cohn** erbeten.

Suche ein **gewandtes Hausmädchen.**
***Herzog*, Reutz.**

Geübte Frauen zum Graben gesucht
Villa Ludwig etc.

Kochmamsells, Köchinnen, Stubenmädchen und Mädchen für Küche und Hausarbeit erhalten Stellen durch
Pauline Fleckinger,
Leipzigerstr. 6.

Friedrichstraße 12

4 Stuben, 3 Kammern, Zubehör und Gartenbenutzung **1. April 1885 zu beziehen.**

Besichtigung 10—2 Uhr.

Dachritzgasse 1

ist die **II. Etage**, 4 heizbare Zimmer ꝛc. sofort od. später zu vermiethen u. zu beziehen.

Näheres **gr. Ulrichstraße 16.**

Wohnungen vermiethet **kl. Schlamm 4.**

Eine Wohnung zu verm. Pfännerhöhe 5d.

Eine **Kegelbahn** wird für Montag Abend zu miethen gesucht **Barfüßerstr. 1.**

Interims-Stadt-Theater.
Freitag den 14. November.

10. Abonnements-Vorstellung. II. Serie.

Zum letzten Male:
Orpheus in der Unterwelt.
Große Operette v. Offenbach.

Interims-Stadt-Theater.

Sonnabend den 15. Nov. 1884. **Anf. 7 Uhr.**

Schüler-Vorstellung.

Die Karlschüler.

Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube.

Billets für Schüler à 50 ₰ gültig für alle Plätze.

Leipzig.

Freitag: **Neues Theater:**
Belmonte und Constanze, oder:
Die Entführung aus dem Serail.
Freitag: **Altes Theater:**
Der Raub der Sabinerinnen.

Die Volksküche

befindet sich **Brunnswarte Nr. 16.** Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen, à 25 ₰, auf halbe, à 13 ₰, welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Louis Sachs**, gr. Ulrichstr. 24, zu haben.

Die Verwaltung der Volksküche.

Sammelstellen für Cigarrenköpfchen:

Dr. Schlott, Stabsarzt, Königstraße 30.
Hildebrandt, Maurermstr., Wuchererstr. 7.
Dr. Günther, Blumenstraße 4.
Ed. Kobert, gr. Ulrichstraße 41.
Lüttig, Hôtel garni zur Tulpe.
Glück, Post-Sekretair, Steg 12.
Elste, Auktions-Kommissar, Schulberg 12.
Voigt, Obertelegraphist, Königstraße 40.
Julius Lüderitz, Harz 25.
Rosenblatt, Friseur, Schmeerstraße 35.
Moritz König, Rathhausgasse 9.
(Nur bei Letzteren alleinige Verkaufsstelle für Cigarrenköpfchen und Kisten).

Die Sammler werden gebeten, auch kleinere Vorräthe, möglichst häufig abzuliefern.

Man annoncirt
am zweckmässigsten, bequemsten, billigsten,

wenn man Anzeigen zur Vermittlung übergiebt an die erste und älteste **Annoncen-Expedition** von

Haasenstein & Vogler,
Halle, Leipzigerstraße 2.

H. F. Hallescher Turn-Verein.

Montags und Donnerstags Uebung.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Unerwartet und plötzlich starb mein Sohn **Ernst** im Alter von 17½ Jahren am 12. d. Abends 7 Uhr. **Strey**, Postsekretär.

Für die Redaktion verantwortlich: J. V.: M. Uhlemann in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18841114013/fragment/page=0004